

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Noch fetter als Schmalzbraten und Butterbrotchen?“ riefte Jutta.

„Nein, Diehl war wieder einen Seitenblick in Blandines erstarrtes Gesicht.“

„Ja — viel fetter, gnädige Frau.“

„Sie machen uns neugierig Herr Doktor.“

„Ist es nicht auch Frau von Tölz liebenswürdig.“

„Er verbeugte sich.“

„Es ist sehr schmeichelhaft für mich, daß Sie mir so viel Interesse zeigen.“

„Nach Tische begaben sich die Herrschaften über die Terrasse hinaus in den Garten.“

„Die Frühlingssonne schien warm herab und schloß die ersten Blumen noch, die in großen Knospen vor dem Schloße angeknospt waren.“

„Einer Handvoll befinden sich mitten großer Palmenblätter die sich wie fröhlicher Sammel ausbreiteten.“

„Prete Bege, mit einem Arm um die Taille, schloß die Klammer ein und führte in den Park hinein.“

„Doktor Diehl trieb draußen im freien Gelände übermäßige Übungen, er ließ die Aufstiegsrampe hinauf, dann wieder auf der breiten Terrassenrampe hinunter und schloß mit einem leichten Sprung über die Treppe hinaus in den Garten hinunter.“

„Niemand ahnte, daß er diese letzten Vorübungen trieb, um absterblich auszufundeln.“

„Aufmerksamer unterleerte er die Pflanze des Schloßes, ließ sich von Blandine, an deren Seite er dann artig promenierte, die Fenster ihres Zimmers zeigen.“

„Er fragte sie, ob sie die Fenster ihres Zimmers zeigen, fragte dies, und das in einem harmlos vergnügten Ton, so daß sie keine Ahnung hatte, daß all seine Fragen eine ganz besondere Ursache hatten.“

„Erst am nächsten Tag verabschiedeten sich die Herren.“

„Als sie sich entfernten hatten und Frau von Tölz und Blandine bereits im Hause verabschiedet waren, wandte sich Herr Diehl mit unterdrückter Erregung an Jutta.“

„Ist es Ihr Ernst, daß Sie bei Herrn Rüdiger Reimterrecht nehmen wollen?“

„Wichtig ist es ihm an.“

„Weißt Sie, Sie haben doch gehört, was wir vereinbart haben.“

„Sie gesehten mir aber, zu bemerken, daß es unpassend ist, wenn Sie Reimterrecht von einem Fremden erhalten.“

„Stolz warf sie den Kopf in den Nacken.“

„Nein, das schätze ich Ihnen nicht! Überlassen Sie es ruhig mir selbst, zu entscheiden, was für mich passend oder unpassend ist.“

„Er blickte auf die Lippen.“

„Verzeihen Sie, wenn ich mich ungeschickt ausdrücke. Ich meine nur, wenn ich, Ihr Verwandter, Ihnen Reimterrecht erteilen kann, dürfte es unpassend sein, daß dies durch einen Fremden geschieht.“

„Herr Rüdiger ist unter Rüdiger und ich finde durchaus nichts Unpassendes darin, mir von ihm Reimterrecht erteilen zu lassen.“

„Ein leuchtendes Licht brach aus seinen Augen.“

„Ist es nicht, Jutta — ich behaupte Sie.“

„Warum nicht?“

„Weil es mich anläßt und peinigt, weil ich selbst erstens, daß Sie auf diesen Reimterrecht auf Ihren Mann, den Sie mir anheben, brach es in wilder Leidenschaft aus ihm hervor.“

„Das war so echt und ungeschönt, daß Jutta zum ersten Male daran glaubte, daß Herr Diehl nicht nur aus Berechnung um sie geworden hätte, aber seine ungeschönte Leidenschaft, läßt mich Sie ab.“

„Sie trat stolz und abweisend zurück.“

„Verzeihen Sie, ich nicht, Herr Diehl, ich bin sehr überrascht, daß ich von Herrn Rüdiger solche Aussagen nicht zu befürchten habe.“

„Athen Sie sich, Jutta — ich halte Sie bei Ihren Ehrenwort. Die Herr Diehl dort, Ihnen wie es was sein, mich er heißt hervor.“

„Etwas wie Furcht vor dieser ungegähnten Leidenschaft liegt in Jutta auf. Aber sie nahm alle Kraft zusammen und sah ihn stolz und ruhig an.“

„An ein Ehrenwort brauche ich nicht gemahnt zu werden. Ich überlassen Sie nun endlich merken, daß die Zeit vorüber ist in der ich

„mich willenlos Hörer und Herr Diehl Herr Diehl.“

„Tun Sie sich, Jutta, Herr Diehl, und ging ebenfalls ins Haus.“

„Er sah ihr mit brennenden Blicken nach, und dann schlug er auf die Hände vor das Antlitz.“

„Ich ertrage es nicht mehr — ich ertrage es nicht mehr!“ riefte er laut.

„Und dann wandte er wie ein Leinwand die Treppe empor, Starr vor sich hingehend, nicht er seine Zimmer auf.“

„Er merkte nicht, daß er an Blandine vorbeiging, die ihm schrakend nachsah und eine bleiche wie schmerzliche Blicke auf sie richtete, weshalb ihr Bruder einen so unheimlichen Eindruck machte.“

„Am nächsten Tage begab sich Jutta zur verabredeten Stunde an die Reizegegend im Walde.“

„In ihrem Geschoß stand sie dort, Frau Rüdiger allein vor.“

„Wo ist Herr Doktor Diehl? Wo ist er nicht auch zur Stelle?“

„Er ist hier mit einem auftrabenden Blick an.“

„Er hat eine Abhaltung, gnädige Frau, und geht sich entschuldigend, ist es Ihnen sehr unangenehm, mich allein zu treffen?“

„Sie erröte leb.“

„Darum brauche ich Ihnen doch keine Antwort zu geben. Aber Sie können sich denken, daß ich sehr gespannt war, ob Herr Doktor Diehl mir etwas zu berichten hatte.“

„Ich soll Ihnen sagen, daß er in Ihrer Angelegenheit unbedingt einen Hinweis auf Sie machen möchte, und daß ich ihn ihm dieser Tag an vorbereiten. Morgen hofft er dann das Sterbezimmer Ihres Herrn Gemahls inspizieren zu können. Weist es dabei, daß Ihre Verwandten morgen nach München fahren?“

„Ja.“

„Auch Frauen von Tölz mit?“

„Ja, auch sie.“

„Wann reisen die Herrschaften?“

„Morgen vormittag, kurz nach 9 Uhr, geht der Zug ab. Sie kommen aber wahrscheinlich am Abend zurück.“

„Ruh auf — so bleibt meinem Freunde rechtlich Zeit zu seinen Nachforschungen.“

„Glauben Sie wirklich, daß er eine Spur gefunden hat?“

„Er plant aber zu wenig zu verwickeln, als zuviel. Ich habe das Gefühl, daß er viel mehr weiß als er vorläufig verraten will. Und schon die Bedeutung von einer gefundenen Spur hat er mir ungern gemacht. Ich wollte Ihnen aber doch so gern etwas Wichtiges sagen.“

„Sie reichte ihm unwillig die Hand.“

„Wie soll ich Ihnen nur für alles danken?“

„Er hielt ihre Hand fest.“

„Müssen Sie mir unbedingt danken?“

„Das können Sie doch verheben.“

„Nun auf — ich werde mir Ihren Dank schon erfordern zu anderen Zeiten — und — beschließen werden ich nicht sein.“

„Das Wort meig für unter keinem Blick in die Banaan, Selbstverachtung haben sie sich eine Weile an, ohne ein Wort zu sprechen. Dann rief Jutta ihren Blick aus dem Fenster.“

„Ich will Ihre kostbare Zeit nun nicht länger in Anspruch nehmen, Herr Rüdiger.“

„Sie wissen, daß ich Jagen immer gern ist? Dienten dies, gnädige Frau. Im übrigen möchte ich Ihnen auch mitteilen, daß Ihr Reimterrecht morgen bei Ihnen abgeholt wird.“

„Ich danke Ihnen. Soll ich den Betrag Ihnen überreichen oder direkt an den Verkäufer?“

„Er rief ein Blatt aus seinem Reizbuch, auf welches er rasch einige Worte schrieb.“

„Hier ist die Adresse des Verkäufers und die Höhe der Kaufsumme. Sie können das Geld dort direkt überreichen.“

„Gut, das soll geschieden.“

„Und wann wollen wir den Reimterrecht beginnen?“

„Das müssen Sie bestimmen, ich habe ja immer freie Zeit. Wir besprechen das am besten ganz offiziell nächsten Sonntag, wenn wir bei Ihnen zu Hause sind.“

„Sie haben recht, ich dachte nicht daran, daß von unserm Zusammentreffen niemand wissen soll. Haben Sie schon an Sattelzeug und Reitdeck gedacht?“

„Ja, das soll mir Blandine morgen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Frank an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Heinz Diehl schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Blandines Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tübingen Frau Jutta gelacht hat. Ich fürchte, ich weiß, was er damit hat sagen wollen. Gottlob, daß er nur ein Halbbruder von Blandine ist und daß sie einen anderen Namen trägt als er. Denn — Blandine gebe ich nicht auf, um keinen Preis.“

„Ich glaube, es wird dir nicht schwer fallen, sie für immer von ihrem Bruder zu lösen, sie steht ihm ziemlich fremd gegenüber.“

„Gottlob! Aber nun laß uns zur Ruhe gehen. Hast du übrigens Frau Jutta getroffen?“

„Ja. Ich habe mich morgen vormittag um 10 Uhr mit dir angehalten.“

„Gut! Also, schlaf wohl, Frank!“

„Gute Nacht, Heinz.“

„Gegen 10 Uhr am nächsten Vormittag trafen die beiden Freunde im Schloße ein. Sie waren beide zu Pferde.“

„Jutta empfing sie sogleich, sie hatte schon voll Ungeduld auf sie gewartet.“

„Und die Herrschaften fort?“ fragte Doktor Diehl.

„Ja, Herr Doktor, wir sind ganz unangeführt. Die Dienerschaft ist im Souterrain beschäftigt und wird nur auf meinen Ruf erscheinen. Nur der Diener, der Sie empfing, wird noch im Bestuhl sein.“

„Dann können wir sogleich mit der Besichtigung des Schloßes beginnen. Wir werden für die Ohren des Dieners draußen einige diesbezügliche Worte wechseln.“

„Jutta führte die Herren hinaus in das Vestibül, wo tatsächlich der Diener noch stand.“

„Es ist sehr lebenswürdig, gnädige Frau, daß Sie uns die Besichtigung des Schloßes gestatten wollen und sich selbst der Mühe unterziehen, uns herumzuführen.“

„Heinz Diehl laut und vernachlässigt.“

„Ach wie es geht, Herr Doktor.“

„Macht es Ihnen nicht zuviel Mühe?“

„Ganz gewiß nicht! — Friedrich, Sie können unterdessen dafür sorgen, daß in einer Stunde ein kleiner Jun-

„hängt das mit Frau Juttas Anwesenheit zusammen?“

„Nur indirekt — es betrifft mehr mein Verhältnis zu Blandine von Tölz. Weißt du, Frank, ich habe das liebe Mädchen von ganzem Herzen lieb und weis, daß sie ein wertvoller Mensch ist und daß sie einmal eine zuverlässige Beggenossin für einen Mann wie ich es bin, sein würde.“

„Aber — weis Gott — ich muß da erst über etwas hinwegkommen.“

„Nachdenklich sah ihn Frank an.“

„Ich kann mir denken, was du meinst — Frau von Tölz ist keine Schwiegermutter, wie man sie sich wünschen kann.“

„Heinz Diehl schlug mit der Hand durch die Luft.“

„Ach — mit ihr würde ich schnell fertig sein, sie sollte mich nicht kümmern, aber Blandines Bruder — der ist für mich der dunkle Punkt.“

„Er ist ein notorischer Spieler — und noch etwas Schlimmeres, wie Herr von Tübingen Frau Jutta gelacht hat. Ich fürchte, ich weiß, was er damit hat sagen wollen. Gottlob, daß er nur ein Halbbruder von Blandine ist und daß sie einen anderen Namen trägt als er. Denn — Blandine gebe ich nicht auf, um keinen Preis.“

„Ich glaube, es wird dir nicht schwer fallen, sie für immer von ihrem Bruder zu lösen, sie steht ihm ziemlich fremd gegenüber.“

„Gottlob! Aber nun laß uns zur Ruhe gehen. Hast du übrigens Frau Jutta getroffen?“

„Ja. Ich habe mich morgen vormittag um 10 Uhr mit dir angehalten.“

„Gut! Also, schlaf wohl, Frank!“

„Gute Nacht, Heinz.“

„Gegen 10 Uhr am nächsten Vormittag trafen die beiden Freunde im Schloße ein. Sie waren beide zu Pferde.“

„Jutta empfing sie sogleich, sie hatte schon voll Ungeduld auf sie gewartet.“

„Und die Herrschaften fort?“ fragte Doktor Diehl.

„Ja, Herr Doktor, wir sind ganz unangeführt. Die Dienerschaft ist im Souterrain beschäftigt und wird nur auf meinen Ruf erscheinen. Nur der Diener, der Sie empfing, wird noch im Bestuhl sein.“

„Dann können wir sogleich mit der Besichtigung des Schloßes beginnen. Wir werden für die Ohren des Dieners draußen einige diesbezügliche Worte wechseln.“

„Jutta führte die Herren hinaus in das Vestibül, wo tatsächlich der Diener noch stand.“

„Es ist sehr lebenswürdig, gnädige Frau, daß Sie uns die Besichtigung des Schloßes gestatten wollen und sich selbst der Mühe unterziehen, uns herumzuführen.“

„Heinz Diehl laut und vernachlässigt.“

„Ach wie es geht, Herr Doktor.“

„Macht es Ihnen nicht zuviel Mühe?“

„Ganz gewiß nicht! — Friedrich, Sie können unterdessen dafür sorgen, daß in einer Stunde ein kleiner Jun-

„bis für die Herren bereit steht im Speisezimmer. Bis dahin sind wir wahrscheinlich mit der Besichtigung fertig, aber wir machen eine kleine Pause.“

„Das letzte sagte Jutta zu dem Diener, der sich verneigte und im Souterrain verschwand, froh, ein Stündchen freie Zeit für sich zu haben. Ihm kam diese Schloßbesichtigung sicher sehr gelegen.“

„Jutta führte die Herren nun zu erst in die Räume, die ihr Mann bewohnt hatte. Sie schlossen sich gleich an ihre eigenen Zimmer. Nachdem sie einige vornehm eingerichtete Gemächer passiert hatten, öffnete Jutta mit einem Schlüssel, den sie bei sich trug, das Sterbezimmer ihres Mannes. Sie hielt es stets unter Verhüllung, damit es nicht profaniert wurde.“

„Dies ist das Zimmer, in dem mein Mann gestorben ist.“ sagte sie, ein wenig erregt vor Erwartung in Doktor Diehls Gesicht blickend.

„Er nickte ihr zu.“

„Bitte — lassen Sie mich allein, bis ich Sie rufe. Sie können hier im Nebenzimmer auf mich warten. Mein Freund Rüdiger wird Sie inzwischen unterhalten, damit Ihnen die Zeit nicht zu lange wird. Bitte, sorgen Sie dafür, daß ich unter keinen Umständen gestört werde.“

„Nach diesen Worten betrat Heinz Diehl das Sterbezimmer und zog die Tür hinter sich zu. Es war ein mächtig großer Raum, mit schweren, massiven Mahagoni-Möbeln ausgestattet. Das Bett war sehr groß und breit. Es stand zwischen den beiden Fenstern, mit dem kopfenden nach der Wand. Neben dem Bett stand auf der rechten Seite ein Nachtschrank. Es reichte bis dicht an das Fenster heran und ragte noch ein wenig darüber hinaus.“

„Diesen Nachtschrank golt der erste Blick Doktor Diehls, und seine Augen bekamen dabei den schmerzlichen Ausdruck. Schnell trat er an das geschlossene und von Gardinen verhüllte Fenster heran und öffnete es, nachdem er die Gardine zurückgezogen hatte.“

„Er sah auf die Terrasse hinaus. Auch die Fenster dieses Zimmers lagen sehr tief. Mit einem großen Schritt konnte Doktor Diehl auf die Terrasse hinaustrreten. Hier blieb er stehen und schaute in das Zimmer hinein. Er sah den schweren, gepolsterten Lehnstuhl am Bett stehen — in diesen Lehnstuhl war wohl Jutta von Tübingen in jener Nacht eingeschlafen.“

„Doktor Diehls Gedanken arbeiteten eifrig hinter seiner hohen Stirn. Auf der Terrasse stehen bleibend, sah er mit der Hand auf die Marmorplatte des Nachtschranks, die obere Hälfte wie Messing, die obere Hälfte wie der darüber schwebende Himmel wirkte. Darin durch die unbedeckte Kristallkante durch die Linse, dann erblickte man, wie durch ein Vergrößerungsglas, die fliegende Schwalbe zwischen Meer und Himmel. Aufscheinend gehörte

„Bachschiff mit Wurm- und Kalmheranflug, über dem ein großer Spiegel hing. Am Fußende des Bettes stand eine breite Ottomane und vor derselben ein kleiner runder Tisch. Außer einigen Stühlen befanden sich sonst keine Möbel in dem Raum. Über dem Kopfende des Bettes hing ein schöner alter Gobelin, Joseph und seine Brüder darstellend, als sie ihn verkauften. Sonst wurde das Zimmer durch einige kostbare Delgemälde geschmückt. Das größte davon, eine wundervolle Waldlandschaft, hing so, daß man sie vom Bett aus betrachten konnte. Wie oft mochte der Verstorbene sich an diesem herrlichen Kunstwerk erfreut haben. Aber Heinz Diehl hielt sich mit solchen Betrachtungen nicht lange auf. Er schüttelte die Gardinen am Fenster aus, legte sich dann auf den Fußboden, um unter das Bett sehen zu können, und sprang wieder auf, nachdem er gesehen hatte, daß das Bett auf sehr breiten scharfkantigen Füßen stand. Er suchte nun das Bett zu rücken, aber es war sehr schwer, und es gelang ihm nur, es mit Anspannung all seiner Kräfte etwa 10 Zentimeter fortzuschieben. Das schien ihm aber zu geringen. Nun legte er sich wieder auf den Fußboden und betrachtete die Stelle, wo der breite Fuß des Bettes an der Wand gestanden hatte. Eine dicke Schicht von Staubfasern war zu sehen und graue Spinnweben. Das Bett war offensichtlich seit vielen Jahren nicht von seinem Platz gerückt worden, und hinter den Beinen hatte sich diese Staubschicht angehäuft annehmen können. Er schaute mit den Händen in diese Staubschicht und hob sie sorgsam empor. Sie auf seine Hand legend, erhob er sich und betrachtete sie. Die Reite am Fenster ganz genau. Aber der Befund schien unbedeutend zu sein, er ließ die Staubfasern zum Fenster hinausfallen. Nun ging er um das Bett herum auf die andere Seite und wiederholte hier dasselbe. Auch hinter dem andern Bein des Bettes hatte sich eine ähnliche Staubschicht angehäuft, auch sie hob er sorgsam empor. Und als er sie auf seiner Hand ausbreitete, fühlte er einen kleinen, harten Gegenstand. Er befreite ihn vom Staub und putzte ihn sorgsam ab. Dieser Gegenstand hatte Form und Größe einer besonders großen und dicken Linse. Diese Linse bestand aus ganz glattgeschliffenen Kristall, und die eine Breitfläche derselben war mit einem feinen Perlmutterblättchen besetzt, in das eine winzige Schwalbe eingelegt war — eine blaue Schwalbe mit ausgebreiteten Flügeln. Das Perlmutterblättchen war sehr kunstvoll gearbeitet und so geschliffen, daß die untere Hälfte wie Messing, die obere Hälfte wie der darüber schwebende Himmel wirkte. Darin durch die unbedeckte Kristallkante durch die Linse, dann erblickte man, wie durch ein Vergrößerungsglas, die fliegende Schwalbe zwischen Meer und Himmel. Aufscheinend gehörte

„(Fortsetzung auf S. 3.)“

Canadian National Railways

Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt

Extra Schifffahrt in die alte Heimat

Wenn Sie planen, diesen Winter in die alte Heimat zu reisen, vergessen Sie nicht, einen Fahrkarten-Agent der Canadian National Railways zu kontaktieren. Die Agenten der Canadian National werden sich freuen, Ihnen mit aller Auskunst behilflich zu sein. Diesen Herbst und Winter werden mehrere extra Schifffahrten nach der alten Heimat unternommen werden und die Canadian National Railways stellt Ihnen die Fahrkarten für alle transatlantischen Dampferlinien aus und wird alle Anordnungen für die Fahrt treffen.

Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste

Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen, hier zu kommen, sprechen Sie bei uns vor. Wir werden Ihnen alles besorgen.

Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

Agenten für alle Schifffahrt-Linien.

Oder schreiben Sie an:

W. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon.

Passagiere werden an der Küste abgeholt und an ihren Bestimmungsörter dirigiert.

Fahren Sie immer mit

Canadian National Railways

Die Entchristlichung der Wiener Volksschulen.

Geschildert vom Wiener Mitarbeiter der Central-Stelle des C.S.

Zeit im Hause Dr. Karl Luegers, im schönen Wiener Rathaus, die Volkshemden herrlichen, in's mit der Zittlichkeit unseres Wien furchtbar vergangen. Nicht nur unter den Erwachsenen haben Mord und Diebstahl, Betrug und Ehebruch und alle Arten Verbrechen zugenommen, noch fast erschreckend ist die Zunahme von Verbrechen und Vergehen unter der Jugend.

Im Jahre 1925 wurden der Wiener Jugendgerichtshilfe insgesamt 3.141 für jugendbedingte Verbrechen zugewiesen: 1.951 straffähige Jugendliche, 1490 Kinder und Jugendliche, für die das Jugendgericht die Pflanzschule übernommen hatte. Bedingt verurteilt wurden 440 Jugendliche. Im Jahre 1926 fanden bereits 6.203 Kinder und Jugendliche in Erziehungs- und Schulanstalten des Vereins Wiener Jugendgerichtshilfe (Präs. Dr. Jiala). Von diesen waren 1.408 wegen Verbrechen und Vergehen angeklagt.

Unter den Sträflingen waren 1.134 Jungen u. 274 Mädchen, den Altersstufen nach geordnet 16 Schulfinder von zehn bis 12 Jahren, 99 von zwölf bis vierzehn, 139 Jugendliche von vierzehn bis sechzehn und 21 Jugendliche von sechzehn bis achtzehn Jahren. Von den Delikten sind folgende hervorzuhelien: 31 Diebstähle, darunter 28 Einbrüche, 57 Veruntreuungen, 148 Fälle von Betrug, 43 Anzeigen wegen Vagabundage und Bettelerei, 39 boshafte Beschädigungen, 78 Jugendliche waren wegen Raubhandels und schwerer Körperverletzungen angezeigt, 15 wegen Gewalttätigkeit, 10 wegen gefährlicher Drohung, 3 wegen Brandlegung, 63 wegen Sittlichkeitsdelikten.

Quellen des Übels sind hauptsächlich das Wohnungsgeld, der Alkohol, das Kino, insbesondere aber die Unmasse von Schund und Schmutzschriften. Protektor der letzteren aber ist der Wiener Bürgermeister Seitz, der bei jeder Gelegenheit über die Schmutzpresse und Verbreiter der Schmutzpresse eine schützende Hand hält. Und die drängsten illustrierten Schmutzblätter sind in den Kiosken der unter der roten Stadtbegrenzung stehenden Stadtbahn zum Verkauf feil. In den häßlichen, zu 90 Prozent von roten Lehrern und Lehrerinnen geleiteten Schulen und Kindergärten wird eifrig der Korbaktion und Radikalfaktur gelehrt oder das Wort gelehrt. Die Schöpfer der gegenwärtigen Schule Wiens und der mehrheitlich rotregierten Gemeinden Nieder- und Oberösterreichs, Steiermarks und Styrains ließen sich eben von dem alten Jertum J. S. Rousseaus, „das sind wir von Natur aus gut“, leiten. Stein Wunder, wenn heute ein Schulmann in einem Fachblatt (Schulwacht) vom 1. Oktober ausruhen muß: „Wie selten ist jener Grad von Selbstbeherrschung gegenüber den Trieben, Leidenschaften und Affekten geworden, aus der die Harmonie des inneren Lebens, die Ruhe und Klarheit des Geistes, die wahre Schönheit der Seele erstiehet!“

Die sozialistische Presse und Fachliteratur, unterstützt von der jüdisch-liberalen, und bis zu einem gewissen Grade leider auch von der im übri-

gen antibolschewistischen, deutchnationalen Presse, hatte schon längst im Volke und unter der Jugend Zweifelsucht verbreitet, erzeugt aus sinnlich vergegaultem Gegenstand von Wissen und Glauben, sowie antikeritale Gefinnung durch das Schlagwort von der „Verfälschung des Alerus“, der „Arbeiterfeindlichkeit der Kirche“ usw. Infolge der Trennung des Religionsunterrichts vom übrigen Unterricht und infolge der verschiedenen Erziehungsrichtungen entgegengelegelter Weltanschauungen und verschiedener Bekanntheits wurde eine gediegene, harmonische Erziehungsarbeit geradezu verunmöglichet. Mit dem Erlaß von der Aufhebung der Pflicht zu den religiösen Übungen wurde den roten, zumteil jüdischen Schulkyrannen das Tor zur Austreibung des Schulbuches, des Schulbuches u. anderer religiösen Pflichten geöffnet und gefordert, daß in die Schulbücher, den Schulaufsichtsdienst, ebenso als Schulleiter gebäufige Kulturkämpfer in großer Zahl als Gehilfenemwärtler für die katholische Erziehung eingesetzt würden. Diese Lehrernomine wurden erfolgreich von den gelben Gewerkschaften und roten Organisationen unterzogen. Manuförde in Verbindung mit „Protfordaufzügen“ spielten dabei eine Hauptrolle. Selbst Witwen u. Waisenpensionen und Sterbeausgaben wurden nach dem Wiener Lehrerdienstgesetz unter das „freie Ermessen“, d. h. unter parteipolitische Kontrolle gestellt.

Wo diese Schreckenspläne nicht ausreichten, mußten Verfeinerungen, vorzeitige Pensionierungen nachhelfen. Die Zahl der katholischen Schulleiter sank auf diese Weise in Wien von 80 Prozent auf 5%. In der Verfolgung gegen die katholische Lehrerschaft hat sich die Wiener Hofschweizerische Stadtschulratsmehrheit außer dem Monopol der Ernennung der Lehrer das Monopol einer religionslosen (sprich religionsfeindlichen) Lehrerausbildung durch ihr „Pädagogisches Institut“ gesichert und damit eine hermetische Sperre vor den katholischen Kindern Wiens gegenüber den katholischen Lehrern ausmännerten aufgerichtet. Von nun an werden auf die katholischen Kinder Wiens an öffentlichen Schulen nur mehr Freidenker als neuernannte Lehrer losgelassen werden. Einen weiteren Schutzwall gegen katholische Erziehungsarbeit bildet die Zensur über die Lehrerte, Milionenwerte von Büchern aus der früheren kaiserlichen Zeit wurden verbrannt und an ihre Stelle nur solche gesetzt, die jedem christlichen Denken fernstehen und angefüllt sind mit heuchelischen Ideen und widerlichen Geschichtsbildern. Diese Bücher aber wurden in unserer, noch dem ersten sozialistischen Kanzler Dr. Meyner „angelehrt“ freiesien Republik“, auch allen katholischen Kindern aufgezerrungen. Den Katecheten wurde der Religionsunterricht möglichst zur Hölle gemacht; nirgends benahmen sich die Väter, zumal natürlich die Kinder roter Väter, ungezogener und frecher als in der Religionsstunde. Mancher Wiener Religionslehrer konnte von einem wahren Martyrium erzählen. (Schluß folgt.)

Das Lebenswerk von Ludwig Freiherr von Pastor

Von Domkapitular-Universitätsprofessor Dr. A. K. Seppelt (Wrocław).

Schluß. Im Jahre 1886 ist dann der erste Band von Pastors „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ im Verlage von Herder erschienen; als Motto trug er die Worte von Petre: „Die beste Verteidigung der Päpste ist die Enthüllung ihres Seins.“ Diefem ersten Band sind elf weitere stattliche Bände nachgefolgt, in denen die Darstellung bis zum Tode Pauls V. (1621) geführt ist. Es ist ein fast beispielloser Erfolg für ein wissenschaftliches Werk von diesem gewaltigen Umfang, daß von den meisten Bänden schon die 8. und 9. Auflage erschienen konnte, die vom Verfasser immer wieder neu durchgearbeitet und vielfach verbessert wurden; außerdem liegen Uebersetzungen des Werkes ins Französische, Englische, Italienische und Spanische vor.

Ueber Wert und Bedeutung von Pastors Papstgeschichte besteht längst kein Streit mehr unter den Kritikern, ganz gleich, welcher Konfession oder Richtung sie angehören. Von Band zu Band wurde die anfangs

zurückhaltende Beurteilung freundschaftlicher und anerkennender, auch seitens höherer Gelehrter, die keinerlei Vorliebe oder Nachsicht für einen katholischen Forscher — u. noch dazu einen katholischen Schüler! — verdächtig sind: Alle sind einig in der Anerkennung, daß hier eine Fülle von neuem, wertvollem Quellenmaterial, das mit unermüdlichem Fleiß nicht nur aus der schier unerschöpflichen Schatzkammer des vatikanischen Archivs, sondern auch einer langen Reihe italienischer und außeritalienischer Archive und Bibliotheken erhoben wurde, verarbeitet worden und die neuere Literatur mit erstaunlicher Umsicht und Sachkenntnis verwertet worden ist. Und auch das wird allseitig zugegeben, daß seine Darstellung sich durch unbedingte Wahrheitsliebe auszeichnet, die nichts beschönigt und vertuscht. Nicht zuletzt wird mit Recht auch die Gewandtheit und Klarheit der Darstellung gerühmt, welche die Lesart des streng wissenschaftlichen Werkes immer anregend und genussreich macht. So verdanken wir Pastor erstmals der

wahrhaft quellennähige, wahrheitsgetreue Darstellung der Geschichte der Päpste vor dem Ende des großen abendländischen Schismas über die Zeit der Renaissance und der Glaubensspaltung bis ins Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration. Und eines noch darf nicht unangemerkt bleiben; es ist nicht der geringste Vorzug seines Werkes, daß Pastor als treuer überzeugter Katholik, erfüllt von Liebe zur Kirche, die er selbst einmal in feierlicher Stunde befaunte, von seiner seligen Mutter und von trefflichen Lehrern und Freunden ihm eingepflanzt wurde, die ihn als Kreis noch mit dem gleichen Feuer erfüllte wie als Jüngling u. Mann, und die er als die größte Gabe der Vorlesung pries, sein Werk schrieb mit innerer Anteilnahme und warmer Begeisterung und mit jenem feinen Versehen für das innere Wesen des Papsttums, das einem Aufstrebenden im Grunde doch verlag bleiben muß.

Kante, dessen Papstgeschichte doch bei allen hohen Vorzügen und bei allem Streben nach Objektivität zeit, daß die weltanschauliche Einstellung bei dem Historiker nicht ausgeklammert werden kann, hat sich selbst wieder in der Vorrede seines Werkes geäußert, indem er bekunnt: Ein Italiener oder Römer, ein Katholik, würde die Sache ganz anders angefaßt als ein Protestant und Norddeutscher. Am Gegenlag zu Kante, dessen Interesse vornehmlich der politischen Tätigkeit der Päpste galt, hat Pastor ebensmäßig all die verschiedenen Seiten im Wirken der einzelnen Päpste behandelt; er ist namentlich auch der innerkirchlichen Tätigkeit der Päpste, namentlich der Päpste der kirchlichen Reformbewegung, gerecht geworden; und wie er mit weitherlicher Hand Charakterbilder der einzelnen Päpste entworfen hat, so zeichnet er auch mit liebevoller Sorgfalt die Persönlichkeit der großen Heiligen, die als wahre Reformatoren der katholischen Kirche in schwerer Zeit durch Gottes Vorsehung gesendet wurden. Einige dieser Charakterbilder katholischer Reformatoren des 16. Jahrhunderts — Janatus von Lona, Teresa de Jesus, Filippus Neri, Carlo Borromeo — sind unter diesem Titel, wie einer besonderen Publikation (Freiburg, Herder 1924) zusammengestellt worden. Dem gutvertrauten Leser wird es nicht entgehen, daß in der Papstgeschichte mit besonderer Liebe die fünfzigjährigen Abschnitte geschrieben sind: sie sind anerkanntermaßen Glanzstücke seiner Darstellung, in denen nicht nur Bekanntes zusammengefaßt ist, sondern mit feinstem Kunstverständnis neue Anregungen und Deutungen geboten werden. Erinnert sei etwa an die staunenswerten Kapitel über die Sixtine Kapelle u. über die Papstgeschichte von St. Peter, an das prächtige Gesamtbild von Rom am Ende der Renaissance, das im letzten Band entworfen wird, und das erweitert und vertieft auch als besonderes Buch erschienen ist, und an die Ausführungen über die Päpsttätigkeit Sixtus V. Es tut dem Werk und der lebendigen Bedeutung von Pastors Papstgeschichte keinen Eintrag, wenn erwähnt wird, daß auch seitens der katholischen Kritik in einigen wenigen Punkten die in dem Werke vertretene Auffassung bestritten worden ist. So hat sich Widerspruch erhoben gegen die zu idiosynkratische Savonarolas, und durch neue Forschungen ist die Berechtigung dieses Widerspruches noch weiter erhärtet worden; und auch die Einwendungen, die gegen die Behandlung der Gnadenheiligmägern gemacht wurden, entbehren der Berechtigung nicht.

Als der Weltkrieg ausbrach und Pastor seine langjährige Arbeitstätigkeit im österreichischen historischen Institut in Rom verlassen mußte, läßt es sich als ob die Weiterführung der Papstgeschichte gefährdet wäre. Das ist allerdings nicht der Fall gewesen. Es war Pastor möglich, das von ihm gesammelte reiche Material mit sich nach Innsbruck zu nehmen, so daß er hier während der Kriegsjahre sein Werk mit jüher Arbeitskraft weiterführen konnte. Und nach dem Kriege hat es ein glückliches Geschick gefügt, daß Pastor nach Rom zurückkehren konnte, und zwar als diplomatischer Vertreter der jungen österreichischen Republik beim hl. Stuhl, eine Stellung, für die ihn seine Vertrautheit mit den römischen Verhältnissen und seine ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zu den leitenden Persönlichkeiten im Vatikan bis hinauf zu den Trägern der

Diara besonders geeignet erscheinen ließen, eine Stellung, die ihm aber auch Zeit zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeit ließ.

Die Papstgeschichte ist Pastors eigentliches Lebenswerk; es hat keinen Ruhm begründet und ihm eine Fülle von Ehrentiteln und Auszeichnungen verschafft, so die Mitgliedschaft einer Reihe von Akademien und gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, die mehrfache Verleihung des Ehrendoktors, so auch der theologischen Doktorwürde durch die Breslauer katholisch-theologische Fakultät, eine für einen Laien sehr seltene Auszeichnung. Aber mit der Papstgeschichte ist das wissenschaftliche Lebenswerk Pastors nicht erschöpft. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß wir seiner Feder noch eine Reihe anderer wissenschaftlicher Arbeiten verdanken, die innerlich durchdrungen sind, ihm den Ruf eines hervorragenden Historikers zu sichern.

In Johannes Janssen († 1891) seinen Schüler und Freund Pastor zum literarischen Erben eingeweiht hatte, hat diesem die Aufgabe zu Janssens Hauptwerk, die „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters“, fortzusetzen und auf der Höhe der Fortführung zu halten. Dieser mühevollen Arbeit hat sich Pastor mit Sinegung unterzogen; den letzten und achten Band, seine Janssen nur Vorarbeiten hinterlassen hatte, hat er herausgegeben, und bei diesen Neubearbeitungen der schon erschienenen Bände hat er mancherlei Mängel, die ihnen beim ersten Erscheinen anhafteten, beseitigt. Vor allem hat Pastor den ersten Band gründlich umgearbeitet. Hier hatte Janssen ein großes Kulturbild vom ausgehenden Mittelalter entworfen, in dem er gegenüber der bis dahin üblichen Verengung des „finsternen“ Mittelalters und gegenüber der herrschenden Meinung von der völligen Verrottung und Verkommenheit der vorreformatorischen kirchlichen Zustände mit einer gewissen Einseitigkeit die wahrlich nicht lässlichen Zeichen im kirchlichen Leben des ausgehenden Mittelalters in den Vordergrund gestellt. Lange gegenüber hat nun Pastor in seiner Neubearbeitung die nötige Korrektur gehalten, indem er vorzüglich abwägend und in offener, ruhiger Ausdrucksweise die wichtigsten Momente der Schattenseiten jener Zeit zur Darstellung brachte.

Zwecks erschöpfender Behandlung von Eingelagerten begründete Pastor das Zentrum der „Erläuterungen“ und Ergänzungen von Janssens „Geschichte des deutschen Volkes“; für diese Sammlung erneuerte er selbst die Veröffentlichung des kulturgeschichtlich hochinteressanten Berichtes bei den Antonio de Vellis über die Messe seines Herrn, des Kardinals Luigi d' Aragon, durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und D. heritalien in den Jahren 1517-18 niedergeschrieben hat. Und wie Pastor das literarische Erbe Janssens treulich vermagt hat, so hat er auch diesem selbst ein Denkmal gesetzt durch ein Lebensbild, das 1892 erschienen, und den er dann im Jahre 1920 eine Ausgabe von Janssens Briefen in zwei Bänden folgen ließ, die viel des Interessanten bieten. Auch zwei anderen Freunden und Gönnern hat Pastor als Erbe ihres Nachlasses eingehende biographische Würdigungen zuteil werden lassen: 1899 erschien die große zweibändige Biographie August Reichenspergers, des hervorragenden Parlamentariers und bekanntest wissenschaftlichen und Vorkämpfers der Gotsch, die nicht zuletzt wegen ihrer reichlichen Mitteilungen aus den Tagebüchern und dem Briefwechsel desselben lehrreiche Beiträge zur politischen und geistigen Geschichte des katholischen Deutschlands bietet. 1912 schloß sich dann an das Leben des Freiherren Max von Sagem. Kleinere Lebensbilder, widmete er den beiden österreichischen Feldherren des Weltkrieges Baron Conrad von Höndorf und Viktor Dankl, dem Rainer Domdechanten Heinrich und seinem Schwager, dem Kärntner Stritspropi Franz Kaufmann.

So ist die Lebensarbeit Pastors, der uns zwar im Greisenalter, aber mitten heraus aus unermüdlicher Arbeit entziehen worden ist, eine überaus erfolgreiche und eritaunlich vielseitige gewesen. Fortleben aber wird er als der Geschichtsschreiber der Päpste, als „Romanorum pontificum historiographus celebrissimus“, wie Papst Pius XI. ihn einmal genannt hat, freilich, die Vollendung seiner großen Papstgeschichte zu erleben, ist ihm verlag gelieben.

Nach dem Plan, wie er nach manchen Änderungen und Erweiterungen endgültig festgelegt war, soll sie 16 Bände umfassen und die Geschichte der Päpste durch das Zeitalter des Abolitionismus und das der Aufrüstung bis zur französischen Revolution, also bis zu Pius VI., verfolgen. Der dreizehnte Band, der vor allem das Pontifikat Urbans VIII. bringen wird, wird in kurzer Zeit erscheinen. Die übrigen Bände dürften aber auch ziemlich druckfertig vorliegen — im vergangenen Winter arbeitete Pastor schon am Pontifikat Clemens XIV. —, so daß wir doch noch aus dem Nachlaß den Abschluß des monumentalen Werkes erhalten dürfen, das, wie ein protestantischer Schriftsteller einmal schrieb, „zu den eckernen Bestand der großen deutschen Geschichtswerke gehört“.

(Schonere Zukunft.)

Gottes Mühlen mahlen langsam..

(Fortsetzung von 2.)
Dieser kleine, über nicht wertvolle Baumgegenstand zu einem Sammelstück. Doktor Diehl hat lange nachdenklich darauf nieder und mifte



Humboldt, East.

dank vor sich hin, als sei er sich über das Wesen seines Bundes klar geworden. Sorgsam wickelte er die kleine Kiste in ein Matten Papier, das er aus seinem Notizbuch rih, und steckte sie in seine Reisetasche. Dann rühte er das Bett wieder an seinen Platz zurück. Noch einmal trat er an das Fenster und stieg durch dasselbe auf die Terrasse. Er deutete sich nochmals herein ins Zimmer, legte seine Hand auf den Nachtschrank und schüttelte dabei seine Matratze ein wenig vor, so daß der Knopf der Matratze sichtbar wurde. Er hob auf diesen Knopf herab und blickte dann auf den Fußboden, dortin, wo das Bett stand. Aufatmend mifte er. Er trat in das Zimmer zurück und schritt auf die Tür des Nebenzimmers zu. Als er sie öffnete, sah er Franz Rudiger und Jutta am Fenster stehen.

„Gnädige Frau, darf ich Sie bitten, hier herüberzukommen? Du kommst auch mit, trete, Franz.“
Die beiden folgten seinem Wunsch sofort. „Frage dich haben sie ihn an.“
„Bitte, gnädige Frau, sehen Sie sich einmal möglichst genau so an das Bett, als Sie es in jener Nacht getan haben. Steht der Reihstuhl noch richtig?“

(Fortsetzung folgt.)

International Loan Company

404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein überes Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Weg zum Reichtum
B. A. Ganser, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen, auf jeder Branche dieser Bank jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Kanadas. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817
Gesamt Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Moosham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Luka Lahore: — B. C. Downey, Manager

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Puhmaschinen ■ DeLAVAL Rohm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hohe Preise. Bedienung.
Ordnung am Bahnhof f. er jeden Zug.
Man spricht Deutsch.
Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drunkle Bldg. SASKATOON, Sask

Metzgerei und Wurstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schinkenfleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Rinder, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
20 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rinde, Kalber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1928. Kirchenkalender 1928

Oktober	November	Dezember
1. M. Remigius, B.	1. Allerheiligen	1. S. Natalia, M.
2. D. Kregor, B. M.	2. P. Allerseelen	2. S. Oderikus, Abt.
3. M. Theresia v. K. Zelu, J.	3. S. Winifrida, J. M.	3. M. Franz Xaver, Vel. C.
4. D. Franz v. Assisi, Ordfr.	4. S. Karl Borr, B.	4. D. Anno, Erzb.
5. P. Blasius, M.	5. M. Magnus, B.	5. M. Krispina, M.
6. S. Bruno, Ordfr.	6. S. Leonhard, Vel. C.	6. D. Mikolans, B.
7. S. Koloman, B.	7. M. Wilhelmb., B.	7. P. Sara, J.
8. M. Brigitta, Kain. Wue.	8. D. Gattfried, B.	8. Hubel. Empf. Maria
9. D. Dionysius, B. M.	9. P. Theodor, M.	9. S. Krolabia, J. M.
10. M. Franz Bogias, Vel.	10. S. Olympia, J. M.	10. M. Melchiods, P. M.
11. D. Quirinus, M.	11. S. Martin, B.	11. D. Damasus, P.
12. P. Marinkan, B.	12. M. Rufus, B.	12. M. Dionysia, J. M.
13. S. Eduard, Ka.	13. D. Didakt, Vel. C.	13. D. Odilia, J.
14. S. Kallistus, P. M.	14. M. Deneanda, J. M.	14. P. Joh. v. Kreuz, Vel. Kl.
15. M. Theresia, J.	15. D. Gertrud, J.	15. S. Christiana, J.
16. D. Kullas, B.	16. P. Edmund, B.	16. S. Adelheid, Kaiserin
17. M. Marg. M. Alacone	17. S. Greg. v. B.	17. M. Divina, J.
18. D. Lukas, Ev.	18. S. Odo, Abt.	18. D. Annibalo, Abt.
19. P. Lucius, M.	19. M. Elisabeth, Wue.	19. M. Clemens, M. Cuat.
20. S. Joh. Cantius, Vel.	20. M. Venigius, B.	20. P. Dominus, Abt.
21. S. Ursula, J. M.	21. M. Maria Opferung	21. P. Petrus Can., Cuat.
22. M. Modia, J. M.	22. D. Cecilia, J. M.	22. S. Jutta, J. Cuat.
23. D. Severin, B.	23. P. Clemens, P. M.	23. S. Victoria, J. M.
24. M. Raphael, Engel.	24. S. Joh. v. Kreuz, Vel.	24. M. Armina, J. Vigil
25. D. Gaudentius, B.	25. S. Katharina, J. M.	25. Weihnachtsfest
26. P. Evaristus, P. M.	26. M. Scholast., Abt.	26. M. Stephan, Erzm.
27. S. Dionys, M.	27. D. Johannes, P. P. Ev.	27. D. Ursula, J. M.
28. S. Remigius, B.	28. M. Gregor III., P.	28. S. Thomas v. Cant. B. M.
29. M. Simon & Judas, Ap.	29. D. Illuminatus, J.	30. S. Anny, M.
30. D. Gerhard, B.	30. P. Andreas, Vel.	31. M. Silvester, P.
31. M. Wolfgang, B. Vig.		

Gebotene Feiertage.
 Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
 Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
 Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
 Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.
 30. Mai, 1. 2. Juni.
 19. 21. 22. September.
 19. 21. 22. Dezember.
 40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
 Vigil von Pfingsten: 26. Mai.
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 11. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weihnachten: 21. Dezember.

Anmerkungen: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Fasttag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Mundschau

Weltlidenjammer.

(Fortsetzung von S. 1.)
 nichts wissen wollen, in dem Streben nach Wohlstand, um sowohl Amerika als das Ausland auszunutzen zu können. Die Staaten des Krieges hat alle das Volk bezahlt oder wird sie in Zukunft bezahlen. Diese Staaten sind ganz enorm, weil die Vertreter des Kapitalismus, welche in jenen Zeiten die Fingel in der Hand hatten, das Geld förmlich zum Fenster hinauswarfen — in die Sack des Kapitalismus, die vor den Feinden offen standen. Coolidge hat also vollständig recht, wenn er von den großartigen Opfern des Volkes redet. Aber auch die Alliierten haben recht, wenn sie von den reichhaltigen Profiten Amerikas, d. h. des in Amerika lebenden Kapitalismus, reden.
 Wenn die Alliierten immer wieder dafür agitieren, daß ihnen Amerika die Schulden erlassen solle, die es ihnen ohnehin schon der Hauptsache nach gezahlt hat, so bezeugen wir dem gleichen Mißverständnis. Sie wollen, daß Amerika die Schulden nachlasse, weil es so viel Profit gemacht hat. Aber die Profite gingen alle an den Kapitalismus, und nicht an das Volk; das Volk aber mußte auch diese neue Last tragen.
 Was die Ernährung der Notleidenden Europas nach dem Kriege betrifft, so ging dieselbe direkt oder indirekt auf das Konto des Volkes; der Kapitalismus hat sich daran nicht beteiligt, außer daß er jede Gelegenheit wahrnahm, selbst daraus wieder seine Profite zu schlagen.

Aber der Dames Plan und die zur Ausführung desselben nötigen Anleihen und die übrigen vielfältigen Anleihen, welche Deutschland wieder auf die Füße haften! Das ist doch eine rühmliche Tat des amerikanischen Kapitalismus! Ohne Zweifel bewahrten diese Anleihen Deutschland und höchst wahrscheinlich auch Europa vom Untergang. Was aber hätte der Kapitalismus mit einem bankrotten, bolschewistischen Europa anfangen sollen? Da wären die Goldminen des Kapitalismus selbst verrottet. Da ist er, was jeder vernünftige Farmer mit seinen Haustieren tut: dieser läßt die Tiere nicht verhungern und verenden, sondern füttert sie wohl, damit sie ihm gute Profite abwerfen. Darin besteht das ganze Verdienst des Kapitalismus und des Wiederaufbaus Deutschlands und Europas.
 In Verbindung mit diesen Betrachtungen mag nebenbei erwähnt werden, daß die Zahl der Millionäre in den Ver. Staaten, die während des Krieges wie Pilze in die Höhe schossen, sich noch stetig vermehrt. Nach den Statistiken des Bundesstatistikamtes gab es im Jahre 1927 nicht weniger als 283 Personen, die mehr als eine Million Dollar im Jahre „verdienten“, und 173 Korporationen „verdienten“ — nach ihrem eigenen Ausweise — je über fünf Millionen. Im Jahre 1926 waren es bloß 231 Personen gewesen, die im Jahre über eine Million „verdienten“.
 Dem englischen Premier Baldwin liegt das föllierte Seeabkommen mit Frankreich schwer im Magen, ob-

gleich er dasselbe in seiner Rede nicht mit einem Worte erwähnt. Er sagte nur, daß die Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Frankreich (die neue Cordiale Entente) von seiner anderen Hand übel ausgelegt werden sollte, dieselbe gerade ja auch anderen Nationen zum Nutzen. Zum Beweise führte er den inneren Umbruch Deutschlands zum Besseren und die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich an. Damit verriet aber der Redner ein echtes Zerknirschertum. Nach dem Vertrage von Locarno und im Vertrauen auf denselben besserte sich vieles in Deutschland; das Land sohte wieder Mut und ging mit übermenschlicher Energie an die Arbeit, und dieses zog das ausländische Kapital an. Auch die Beziehungen zu Frankreich wurden etwas freundlicher, solange die Hoffnung bestand, daß der Geist von Locarno auch dort allmählich durchdringen würde. Aber das war vor dem geheimen Abkommen zwischen England und Frankreich, zur Zeit, als England noch einigermassen vermittelnd zwischen Frankreich und Deutschland stand, als es dem Vertrage von Locarno noch eine wichtige Bedeutung beilegte. Aber durch das neue Einverständnis zwischen England u. Frankreich hat sich das Verhältnis gänzlich geändert; daselbst hat seine Spitze nicht nur gegen Amerika, sondern auch gegen Deutschland; der Geist von Locarno ist ihm zum Opfer gefallen.
 Gleich nach Eröffnung des Parlamentes hatten die Liberalen und die Vertreter der Arbeiterpartei scharfe Angriffe auf den Flottenpakt mit Frankreich gemacht, der vor allem in Amerika eine so starke Verurteilung hervorgerufen hatte. Darauf erklärte Lord Cusberton, während der Abwesenheit Chamberlains stellvertretender Minister des Meeres, im Oberhaus, der Pakt sei infolge der von Amerika erhobenen Einsprüche fallen gelassen worden u. England müsse einen anderen Weg finden; die Regierung habe mit den besten Absichten gehandelt und das Ergebnis sei eine große Enttäuschung gewesen. Darauf gab Viscount Grey seiner Verdringung Ausdruck, daß jetzt „die Trol wieder rein sei“, sowie der Hoffnung, daß Paris diese Sachlage bestätigen werde. Zugleich schlug er vor, London

und Paris sollten Washington, Rom und Tokio förmlich benachrichtigen, daß die Sache endgültig erledigt sei.
 Die Angriffe im Parlamente zwangen den Premier Baldwin, am 13. November dableibt eine Erklärung abzugeben. Er gab unerbötlich zu, daß der englisch-französische Flottenpakt ein großes Risiko erlitt, stellte ihn aber als eine einfache Verbesserung hin, die in der geschichtlichen Flottenkonferenz zu Genf entstandene Schwierigkeiten zu überbrücken. Jetzt müsse die ganze Frage der Beschränkung von Zerstörern wieder von vorne angefangen werden.
 In einem Interview drückte Sir Wm. Tomlinson, ein Mitglied des englischen Kabinetts, die Ansicht aus, ein Krieg sei zwar für die nächsten Jahre ganz unwahrscheinlich, aber der Krieg sei noch keineswegs ausgeschlossen. Dagegen keine Ansicht durch den Hinweis auf die vielen Friedensverträge verläufigert, macht das Ganze doch den Eindruck, daß der ewige Frieden unter den Völkern nur ein leerer Wahn sei.
 Am 16. November hielt Lord George in Oxford eine Ansprache, welche der Ironie nicht entbehrt. Sie handelte über die Durchführung des Friedensdiktates von Versailles, bei dessen Abfassung George selbst einer der Hauptagenten war, dessen actuelle Auswirkung er aber gerne von sich abschütteln möchte. Er bemerkte unter anderem, daß, je besser die Beziehungen Englands besonders zu Frankreich sich gestalten, desto mehr die Mitleiden zunehmen. „Die Nationen“, sagte er, „schärfen ihre Waffen an den Steinen des Friedenstempels.“ Die Kriegsrüstungen Frankreichs seien heute viermal so stark als die der ehemaligen deutschen großen Armee im Jahre 1914.
 Das also ist die Stimmung, die in den Siegerstaaten beim zehnten Jahrestag des Waffenstillstandes herrschte. Zu wundern braucht man sich hierüber nicht. Jede beim Waffenstillstand mit Deutschland eingegangene Verpflichtung wurde gebrochen, jedes für einen gerechten Friedensschluß gegebene Versprechen wurde unter verlegendem Hohn beseitigt. Friedensschluß gab es überhaupt keinen; das Friedensdiktat aber trotz von Ungerechtigkeiten. Wer Unkraut säet, darf nicht hoffen, guten Weizen zu ernten.

Bei Theresia Neumann

Von P. Peter, O. S. B.

(Fortsetzung.)
 Theresia Neumann, die noch 9 Geschwister hat, wurde am 9. April 1898 in der Nacht vom Karfreitag auf Marianstag geboren. Sie steht daher jetzt in ihrem 31. Lebensjahre. Wegen der Armut im Elternhause mußte sie als Kind von 11 Jahren (in 1912) bereits in einen Dienst treten. Der Pfarrer, der sie schon in der Schule genauer kennen lernte, lobte sie als sehr fleißig und brav, bemerkte aber auch, daß sie, was ihr Seelenleben anbelangt, vielleicht das mürrischste Mädchen der ganzen Pfarrei gewesen sei. Die Konnersreuther selber sind überzeugt, daß an der Rest alles gesund und edel ist. Nie hat man an ihr etwas Ueberkühnes oder Trübsinniges bemerkt. Am 10. März 1918 verunglückte sie als Dienstmagd beim Löschen der Nachbargasse. Die Folge war offenbar Verrenkung der Wirbelsäule und Rückenmarkverletzung. Im Oktober 1918 trat vollständige Lähmung ein. Dazu kamen Chreiterungen, eiternde Hals- und Magenleiden, Eridungsanfalle, Taubheit des linken Ohres und infolge der Bewegungslosigkeit schreckliches Wundliegen und unerträgliches Fäulnisgeruch. Zu diesen Leiden, die Theresia mit der größten Geduld ertrug, gesellte sich im März 1919 noch völlige Erblindung.
 Theresia hatte stets eine kindliche Liebe und innige Andacht zur hl. Theresia von Lisieux, und auf die Fürbitte dieser lieblichen Heiligen erhielt sie am 29. April 1923, an deren Seligsprechungstage, um 6 Uhr morgens plötzlich das Licht ihrer Augen wieder. Zwei Jahre später, am Seligsprechungstage derselben hl. Theresia — dem 17. Mai 1925 — wurde sie nachmittags während der Matinacht plötzlich von der 6½-jährigen Lähmung geheilt. Ebenso plötzlich verschwanden die tauelnden Wunden und der eiternde Körper wurde heil. Kurz, Theresia konnte mit einmal aufstehen und umhergehen.

Wie sehr Theresias Seele schon damals in Gott verankert war, zeigt der wunderbare Verlauf ihrer Heilung. Sie sah plötzlich ein herrliches Licht und eine geheimnisvolle Stimme rief ihr zu: „Rest, willst du gesund werden?“ Die Rest antwortete in ihrer Kindlichkeit: „Wie ist alles recht, Gesundwerden, Krankbleiben, Sterben, was der liebe Gott will.“ Schon seit drei Jahren hatte sie kein Bateriauer mehr ums Gesundwerden gebetet. Die Stimme fuhr fort: „Rest, würde es dir keine Freude machen, wenn du in deinem Leiden erleichterung bekämest, wenn du wenigstens aufstehen und gehen könntest?“ Und Theresia, die sich schon seit 6½ Jahren nicht mehr hatte aufstehen können, antwortete: „Mich freut alles, was vom lieben Gott kommt.“ Darauf sagte die Stimme: „Rest, eine kleine Freude will ich dir machen. Du sollst aufstehen und gehen können.“ Von der Stunde an war Theresia von ihrer schrecklichen Lähmung geheilt. Kein Wunder, daß sie nun immer den Altar der hl. Theresia mit frischen Blumen schmückt.
 Im September 1925 erlitt Theresia einen Anfall von Blinddarmentzündung. Schon war alles bereit zum Abtransport für die Operation. Aber plötzlich, auf Geheiß einer geheimnisvollen Stimme, kann sie ihr Schmerzenslager verlassen und begibt sich gesund in die Kirche, wo sie Gott Dank sagt für die wunderbare, plötzliche Heilung. Die Stimme sagte zu ihr: „Damit die Welt erkenne, daß es ein höheres Eingreifen gibt, sollst du jetzt nicht geschnitten (operiert) zu werden brauchen — aber leiden darfst du schon noch viel, brauchst dich aber nicht zu fürchten, auch vor den inneren Leiden nicht. Nur so kannst du am Heile der Seelen mitwirken.“ In der Fastzeit 1926 erhielt Theresia die erste Stigmawunde und zwar die Wunde in der Herzgegend. Am Karfreitag desselben Jahres fa-

men dann noch die Wundmale an den Händen und Füßen dazu, jedoch nur an der Außenseite. Von dieser Zeit an schaut sie regelmäßig an Freitagen, sofern die Kirche keine freudige Begebenheit feiert, das Leiden Christi in der sogenannten Passionssestake an. Freitags, dem 25. März 1927, ließ der Herr die Rest besonders schwer leiden und verlieh ihr an diesem Tage die Stigmata der Dornenkrone — acht Dornenwunden am Haupte. Um diese Zeit wurden auch die Hand- und Fußwundmale nach der Innenfläche der Glieder erneuert. Kurz nach der tiefstmerzlichen Passionssestake am 25. März 1927 durfte die fromme Dulderin zu ihrem innigen Troste die Verkündigung Mariens schauen.
 Papst Benedikt XIV. sagt in seinem Buche „De Canonizatione beatorum“, daß die Eucharistie (das allerheiligste Altarsakrament) die Fähigkeit habe, auch den Leib zu ernähren. Tatsache ist, daß Theresia Neumann vom Oktober 1925 bis Weihnachten 1926 nur mehr flüssige Nahrung zu sich nahm und daß sie seit Weihnachten 1926 völlig nahrunglos geblieben ist. Zeither bleibt ihr

Leben nur mehr von der hl. Kommunion erhalten. Seit September 1927 nimmt sie auch keinen Tropfen Wasser mehr, selbst nicht beim Empfang der hl. Kommunion. Theresia kann nicht essen und kann nicht trinken. Da ihre Schlußmuskeln gelähmt sind, kann sie nicht mehr schlucken. Dennoch ist sie jeden Tag mit Ausnahme des Freitags während der Passionssestake auf, geht umher, schmückt den Theresienaltar, tut kleine Handarbeiten, sofern die Handwundmale sie nicht hindern, und hat ein frisches, gesundes Aussehen.
 An die 300 Aerzte haben sie untersucht und alle nichtkatholischen Aerzte bekennen: „Wir stehen hier vor einem Rätsel, der Fall ist medizinisch unfaßbar.“ Der gläubige Katholik hingegen gibt zur Antwort: „Gott wirkt hier ein Wunder, wie er solche schon früher gewirkt hat.“ Betrug ist völlig ausgeschlossen; denn erstens kann Theresia nicht schlucken und zweitens wurde sie 15 Tage lang, vom 11. bis 29. Juni 1927, auf Befehl des bischöflichen Ordinariates von Regensburg durch vier vereidigte medizinisch geachtete (Fortsetzung auf Seite 8.)

Gesunde, glückliche Kinder
 und Erwachsene findet man in den Familien wo
forni's Alpenkräuter
 das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist leicht sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, Kindern und Erwachsenen findet man es im Medizinischen.
 Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Tropfen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie Jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.
 Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
 2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Einige deutsche Apotheken in Humboldt. — Moderne Einrichtung
Emils deutsche Apotheke
 Glückwunschkarten für Weihnachten. — Wir haben einen vollen Vorrat von allen den neuesten u. besten Weihnachtskarten, die jemals in Humboldt gesehen wurden. Wir laden Sie ein, uns zu besuchen, u. d. schönen Vorrat anzuschauen.
 Private Glückwunschkarten für Weihnachten. Kommen Sie herein und besuchen Sie sich unter schönem Mutterbuch von privaten Weihnachts-Glückwunschkarten.
 Weihnachts-Schreibpapier für geschmackvolle Geschenke und Bornehmtheit, eine schöne Auswahl bei Emil.
Emil L. Gasser
 Postbestellungen werden prompt besorgt.
 Besondere Aufmerksamkeit wird Privat-Weihnachtskarten gegeben.

Weihnachts-Krippen
 — bestehend aus 20 wunderschönen Figuren und dauerhaft.
 Für Gebrauch im Hause.
 Größe der stehenden Figuren 8 1/2" — \$32.00
 Größe der stehenden Figuren 12" — \$50.00
 Für Gebrauch in Kirchen.
 Größe der stehenden Figuren 16" — \$75.00
 Größe der stehenden Figuren 24" — \$132.00
 Große Auswahl von religiösen Sachen, die als Weihnachts-geschenke passend sind.
 Wir besorgen alles für die Kirche. Wenn Sie ein Geschenk machen wollen, dann schreiben Sie an uns für einen Katalog.
GASPARD & COMPANY, LIMITED,
 Nachfolger von:
WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.
 179 Bannatyne Ave East, WINNIPEG.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Generaldirektor, O. M. L., Generalsekretär, Regina, Sask., 1009 Scarth St.
H. B. Bauer, Humboldt, Sask., Joseph P. Knoch, Regina, Sask., 3. Dufferin, Humboldt, Sask.
Generaldirektor, Einwanderungssekretär, Generaldirektor
Joseph P. Peter, O.S.B., Winkler, Sask., Joseph P. Schuster, O.M.L., Sask.,
Vorstand des Allgemeinen Verbandes, Schriftführer des Allg. Verbandes
A. Dargarten, Bruno, S.-K., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Vereinstätigkeits-Büros

Districtsversammlung zu Humboldt.

Am Mittwoch, dem 14. November, fand im Hofem der St. Augustinus-Kirche zu Humboldt die jährliche Districtsversammlung der St. Peters-Kolonie statt. Acht Ortsgruppen hatten Delegaten geschickt. St. Scholastica war am besten vertreten.

Nach der gebräuchlichen Einleitung gab zuerst Präsident Dargarten einen kurzen Ueberblick über das vergangene Vereinsjahr, worauf der Hochw. P. Prior Peter über das große Jubiläum der St. Peters-Kolonie im Monate Juni sprach, das einen so schönen Verlauf genommen hat. Darauf hielt der Hochw. Abt-Ordinarius Severin eine längere Ansprache, worin er besonders die Notwendigkeit einer einmütigen Zusammenarbeit betonte, ohne welche weder in der Familie, noch in der Kirche, noch in unserem weltlichen Gediegenen geleistet werden kann. Im Besonderen wandte er dieses auf die Schule an. Alle katholischen Schulklassen sollten sich unbedingt der Christian School Trustees' Association anschließen. Wenn wir Katholiken uns nicht enge zusammenschließen und jeden Augenblick bereit sind, unsere heiligsten Interessen in Kirche und Schule zu verteidigen, mag es uns mit der Zeit ergehen, wie es der katholischen Kirche in Mexiko erging. Wenn nicht alles trägt, werden uns bald heftige Stürme bevorstehen.

Als es zur Wahl kam wurde das ganze Präsidium einstimmig wiedergewählt, nämlich:

H. Dargarten, Bruno, — Präsident; Bernhard Voss, Leopold — Vize-Präsident; Albert Renzel, Minister — Sekretär und Schatzmeister. Dem Präsidium wurde in einer Besprechung nahegelegt, im kommenden Jahre sich als ein organisatorisches Komitee zu betrachten u. tüchtige Organisationsarbeit zu leisten. Ein Antrag, in diesem Vereinsjahr noch eine Districtsversammlung vor dem 1. April 1929 abzuhalten, wurde angenommen.

Nachdem noch manche andere Punkte besprochen worden waren, vertagte sich die Versammlung.

Albert Renzel, Schriftführer.

St. Gregor und Engelfeld. — Am vergangenen Sonntag fand morgens in St. Gregor und nachmittags in Engelfeld eine Volksvereinsversammlung statt. Da der Zweck nicht allein darin bestand, die Mitglieder des Volksvereins aufzuklären und zu ermuntern, sondern auch Nichtmitglieder mit der Wirksamkeit des Volksvereins bekannt zu machen und möglichst viele zum Anschluß zu be-

wegen, so war die Einladung an alle erwachsenen Pfarrangehörigen erlassen. Beide Versammlungen waren demnach sehr stark besucht. Der Hochw. Abt-Ordinarius Severin und der Hochw. Generalsekretär des Volksvereins, P. Konrad Meyer, O.M.L., beehrten beide Versammlungen mit ihrer Gegenwart. In St. Gregor wurde die Versammlung nach dem Hochante, das P. Konrad Meyer las, in der Kirche abgehalten, nachdem man den Kindern erlaubt hatte, sich im Freien zu tummeln. Alle Erwachsenen blieben und lauschten aufmerksam den Worten der Redner. Die Versammlung in Engelfeld war um drei Uhr in der Stadthalle.

Der Generalsekretär, der gegenwärtig die verschiedenen Ortsgruppen befehligt, hielt eine längere Ansprache und sprach in erster Linie über die Notwendigkeit des Volksvereins für die deutsche Katholiken von Saskatchewan; er verbreitete sich auch über die bisherige Tätigkeit und Wirksamkeit des Volksvereins, die in vielen Kreisen deutscher Katholiken mit Unrecht verkannt und gering geschätzt wird. Dann hob er die Wichtigkeit der katholischen Presse hervor, die von allen Katholiken tatkräftig unterstützt und fleißig gelesen werden sollte. Ferner legte er besonderes Gewicht auf das Festhalten an unseren Rechten in der Schule, die unseren Kindern ein Teil im Auge sind. Die Christian School Trustees' Association wurde vom Volksverein zur Verteidigung dieser Rechte gegründet, weshalb jeder katholische Schulklassen es als seine Pflicht betrachten soll, sich ihr anzuschließen. Die Güte unserer Sache genügt im Kampfe um unsere Rechte allein nicht, wir müssen auch durch Zahlen imponieren. Jüdisch beibring er noch die Einwanderungsfrage, die ausgedehnte Tätigkeit des Volksvereins in dieser Sache und die Notwendigkeit, die katholische Einwanderung in der Hand zu behalten, damit die kath. Einwanderer ihren hl. Glauben erhalten können. — Der Hochw. Herr Abt drückte seine Heberzeugung aus und legte noch besonderen Nachdruck auf die Verteidigung unserer Rechte im öffentlichen Leben. Es genügt heute nicht mehr, sich am Sonntag in der Kirche zum Gottesdienste zu versammeln, so wichtig das auch ist, wir müssen uns auch als Bürger zusammenschließen. — In Engelfeld sprach auch Herr H. J. Bauer von Humboldt noch einige Worte im Interesse der Christian School Trustees' Association. Dann vertagte sich die Versammlung.

des Johann Bisel von Bilger. Nach der kirchlichen Feier war gemütliche Unterhaltung im elterlichen Hause der Braut, wozu sich viele Hochzeitsgäste einfanden. Dem jungen Ehepaar viel Glück zum Bunde!

Warnsburg. — Am 20. November wurden in der Maria Himmelfahrtskirche zu Warnsburg vor einem Brautpaar ehelich verbunden (Gerhard Theodor Dingmann, Sohn des Herrn Dingmann von Warnsburg, mit Francisca Jalk von Warnsburg). Da die Eltern der Braut in Bayern wohnhaft sind, wurde die weltliche Hochzeitsfeier im Wohnhause des Herrn Georg Riederer, eines Enkels der Braut, gehalten. Dem neuen Ehepaare ein langes und glückliches Leben auf dem ehelichen Pfade! — Die erst kürzlich organisierte C. W. V. hielt kürzlich ihre erste Versammlung ab, die gut besucht war und in wohlgeordneter Weise abgeleitet wurde. Mehrere Mitglieder der C. W. V. von Humboldt waren bei dieser Versammlung als Ehrengäste zugegen.

Humboldt. — Am Feste der hl. Elisabeth, der Patronin der Hospitalküchenerinnen von Humboldt, legten vier junge Schwestern, deren dreijährige Gelübde abgelaufen waren, die ewigen Gelübde ab, nämlich Schwester Pia, Schwester Theresia, Schwester Katharina und Schwester Magdalena. Der Hochw. Abt-Ordinarius Severin, der die Gelübde entgegennahm, las um 1/2 Uhr in der Kapelle des Hospitals die hl. Messe und predigte. Der Hochw. P. Konrad Meyer, O. M. L., assistierte bei den Jeremien.

Humboldt. — Eine besondere Ehre wurde in diesem Jahre Humboldt und in Humboldt der katholischen Separatistenschule zuteil. Das Unterrichts-Department der Provinz hat bekannt gegeben, daß Anna Maria Braumann, Tochter der Familie Heinrich Braumann und Schülerin der Separatistenschule, die vom Gouverneur-General für das Jahr 1928 ausgediente Medaille gewonnen hat. Diese Medaille wird jedes Jahr jenen Schulkinder eines Dorfes (Wolke) oder einer kleineren Stadt (Lohn) zugewandt, welches den achten Schulgrad vollendet und im staatlichen Examen die besten Noten erreicht. — Im vergangenen Sommer machten 19 Schüler der Separatistenschule Examen; alle bestanden es und 18 davon mit Auszeichnung. — Die ganze St. Peters-Kolonie hat Grund, auf die Separatistenschule in Humboldt stolz zu sein und der Gewinnerin, sowie deren Eltern und Lehrern zu gratulieren.

Der Hochw. P. Dominic ist daran, alle Familien seiner Pfarrei zu besuchen, um den Jesus aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch die Geschenke in Empfangnahme nehmen, welche die einzelnen Familien zum Festen der Kirche zu geben imstande sind. Es wird in diesem Jahre kein Votum in der Gemeinde abgehalten werden, und diese Geschenke sind dazu bestimmt, das finanzielle Defizit zu decken, das die Gemeinde sonst durch den Ausfall des Patars erleiden würde.

— Mr. John Brennan, der im vergangenen Sommer bei einem Unfall nahe dem Depot einen Arm verlor und nach der Operation einige Wochen im Hospitale verbringen mußte, ist nun wieder vollständig hergestellt, jedoch er seine Stelle als Sektions-Vorname auf dem Bahnhof von Humboldt wieder übernehmen konnte.

St. Scholastica. — Am 16. November besuchte der Hochw. P. Leonhard Herr Johann Jansen zur ewigen Ruhe. Verlebte war am 13. Nov. im Hospital zu Humboldt nach einer langen und schmerzlichen Krankheit, wohlverlehen mit den hl. Sakramenten, gestorben. Der Ver-

(Fortsetzung auf Seite 8)

St. Peters-Kolonie.

Annahme. — Nachdem der Dankfesttag gemäß kirchlicher Verordnung gefeiert worden, durfte auch dem natürlichen Menschen kein erlaubt Teil nicht verlag werden. Der Christliche Mitterverein hatte ein Bankett arrangiert und um 6 Uhr abends war die Halle reichlich mit Gästen, die den vielen guten Dingen, die da geboten wurden, herzlich zusprachen und durch fröhliches Geklapper ihre Zusammengehörigkeit und Freude bekundeten. So eine Winterfestlichkeit innerhalb der vier Wände hat doch auch viel für sich und trägt mehr das Gepräge der Familialität als unsere Feste in der Sommerzeit. Der darauffolgende Votum bildete eine nette Abwechslung besonders für jene, die vom Glück begünstigt waren.

Am Montag abend gaben die Kinder der Laurier-Schule ihr sorgfältig vorbereitetes Konzert zum besten. Das Programm war sehr reichhaltig und man muß sich nur wundern, wie all diese Sachen in den kleinen Stimmertöpfchen Platz finden. Man vergesse aber auch nicht, welche Mühe es für die Lehrkräfte gekostet haben muß, dieses alles besonders den kaum schulpflichtigen Kindern beizubringen. Der fast überfüllte Zuschauerraum bekundete sicher Interesse an den Auführungen.

— Josephine Daus, Tochter des Arnold Daus, begab sich am Diens-

tag mit ihrem Vater nach Saskatoon, um sich im St. Pauls Hospital einer Blinddarmer-Operation zu unterziehen. Sie unternahm die Reise nach der Auto, was für unser ideales Winterwetter spricht.

— Herr Achenbrenner begab sich jenseits kaufmännischer Ausbildung nach dem St. Peters-Kollegen zu Minister.

Bilger. — Am 13. November wurden in der St. Bernhards-Kirche zu Bilger vor einem Hochante getraut Hubert Balthasar Bourras, Sohn des Simon Bourras von Juldala, mit Walburga Bisel, Tochter



Bergelt's Gast!

Artikel von der Immerwährenden Hilfe Maria.
Bisher eingegangen \$3189.70
Kinder der Herz-Jesu Schule, Watson 6.10
\$3195.80
Artikel zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno.
Bisher eingegangen \$100.00
Von einem Verehrer des hl. Bruno 5.00
\$105.00

Advertisement for HUMBOLDT Bruser's Limited. Features: 'WHERE EVERYBODY GOES', 'Besonderes Angebot in Frauenkleidern!', 'Eine seltene Gelegenheit!', 'Feine seidene und wollene Damen-Strümpfe 79c', 'Kajchmir-Damenstrümpfe 69c', 'Gekräuselte Gardinen per Paar 95c', 'Wollene Tascheten \$1.75 per Yard', 'Seidene Pumphosen [Bloomers] 98c', 'Dreieckige Schlipse [Scarfs] 95c', 'Chamoisette-Handschuhe 65c', 'Ueberhosen für Männer \$1.85', 'Männer-Tweed-Hosen \$3.95 bis \$6.50', 'Männer-Hemden u. Unterhosen \$1.25 per Kleid', 'Polkappen für Männer \$2.50'. Includes a small portrait of a man.

Letzter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Kolosser 1, 9 — 14.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistig verstanden: daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zunehmet in der Erkenntnis Gottes; daß ihr mit aller Kraft gekämpft werdet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmut mit Freuden, und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Teil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Reich, welcher uns ertötet hat aus der Gewalt der Finsternis, und verlegt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Evangelium: Matthäus 24, 15—35.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Grenz der Vermittlung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet; — wer das sieht, der vertrete es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Felde ist, der weige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe den Schwängern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgeklirrt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn also jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder tun; so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrtum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Mist vom Aufgange ausgeht, und als zum Untergange leuchtet; ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da verammeln sich die Adler. So gleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Fohanne senden, mit großer Scholle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Von Feigenbäumen aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon grün wird, und die Blätter hervorgebrochen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist. Wahrlich, sag' ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Gottes Zahltag

Seute sollen wir den Zeiten vorauseilen und im Geiste schon das Ende schauen und kosten, das einmal kommen wird als Abschluß alles Seins und alles Lebens. Darum ertönen uns heute die Stimmen des jüngsten Gerichts und schauen wir den Grenz der Vermittlung; auf den Wolken des Himmels kommt der Weltrichter mit großer Macht und Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten. Bitterkeit sind die Weisen, die wir heute vernennen, aber es hat keinen Wert, sie nicht hören zu wollen; denn der Tag des ewigen Gerichts wird doch kommen, und dieser Tag wird der furchtbarste sein in der ganzen Weltgeschichte, und er wird die Welten zeigen in ihrem ganzen Nichts u. die Menschen in ihrer ganzen Anselmslosigkeit, Mißsüßigkeit und Sündhaftigkeit, uns aber auch Gottes Liebe und Erbarmung gleichzeitig im schönsten Lichte schauen lassen.

Weltende und Weltgericht sollen uns trotz ihren Schrecken dennoch lieb und vertraut werden, damit wir sie einmal um so weniger zu fürchten haben. Je mehr wir an das Ende denken, desto weniger werden wir uns von den Nichtigkeiten dieser Erde mitriden lassen. Was bedeutet denn auch die kurze Lebensspanne gegenüber der unendlichen Ewigkeit? Was sind die Schätze dieser Welt, und was nützt es uns, wenn wir sie uns erwerben? Alles ist doch nur vergänglichler Nimmer, Staub und Asche, und nichts bleibt, wenn einmal die Stimmen rufen zum Weltgericht oder der Sämitter Tod uns abscheidet. Um so mehr sollen wir darauf bedacht sein, daß wir nicht diesem Leben leben, sondern was droben ist, suchen, damit wir allezeit bereit, seien, dem Rufe des Herrn zu folgen. Es darf uns nicht gehen wie den törichtsten Jungfrauen. Wir wollen mit der Lampe auch jederzeit das Öl in Bereit-schaft halten, damit wir nicht ausgeschlossen werden vom Hochzeitsmahle, wenn der Brautigam kommt. Der Gedanke an das Weltgericht soll uns mahnen, vorzüglich zu sein. Hoffnung und Furcht sollen sich in uns paaren. Wir wissen, daß Gott trotz all unserer Sündhaftigkeit milde und gütig gegen uns ist und sei-

ne Gnade uns trägt und hält. Weil wir aber den Gnadenhalm in einem zerbrechlichen Gefäße tragen, müssen wir auch gleichzeitig, wie der Apostel sagt, unser Heil mit Furcht und Zittern wirken. Die Vollkommen des Gerichts wollen uns wachhalten aus unserer Sündensucht und uns unserer Gleichgültigkeit, damit wir wieder Eifer lernen im Guten. Nach unseren Werken sollen wir ja einstens gerichtet werden; ob wir Lohn oder Strafe bekommen, gegeben oder verworfen werden, wird davon abhängig, ob wir mit leeren Händen kommen oder aber volle Garben tragen werden.

Die Werke der Liebe werden uns auch die dunkelste Stunde unseres Lebens erhellen, sie werden unsere Freunde und Fürsprecher sein und unsere Sache vertreten und verteidigen, wenn sonst alles uns verlassen wird; sie geben uns die tröstliche Zuversicht, daß wir einstens im Gericht des Herrn werden bestehen können, wenn sie uns auch keine zweifelhafte Gewißheit schaffen können. Furcht und Hoffnung! Wie schön heißt es doch in der Nachfolge Christi: „An der tröstlichen Hoffnung, daß du die Siegespalme im Himmel erlangen werdest, müßt du unentwegt festhalten; nur der vollen Sicherheit darü du dich nicht hingeben, damit du nicht etwa in Leere verfallst oder zum Stolze dich verleiten läßt.“

Mittelpunkt unseres ganzen Lebens muß Christus sein; Christus gehern, heute und in Ewigkeit. Dazu wollen uns vor allem die Taten des ewigen Gerichts mahnen. Christus wird ja auch der Mittelpunkt des Weltgerichtes sein. Wenn die Sonne wird verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr gibt, die Sterne vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden, wenn Flagen und Bedrängnisse aller Art die Menschen gequält haben, dann wird er erscheinen mit großer Macht und Herrlichkeit, und der Blick wird sein Kommen leuchten vom Aufgange bis zum Niedergange, und wie die Sonne, wenn sie am Horizont aufsteigt, ist von allen Menschen gesehen wird, so wird auch Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, einstens beim Gerichte von allen seinen Geschöpfen gekannt werden. Wohl denen, die seinem Er-

scheinen mit freudigen und freien Augen entgegengehen können; sie werden eingehen zum Leben. Wer aber seinen Blick nicht zu ertragen vermag, der wird verworfen werden. Darin wird das Urteil des Weltgerichte gipfeln, daß die Gerechten in Christus ihre volle Sättigung, ihr höchstes Glück, ihr Leben finden werden, die andern aber weiden müssen, mit einem brennenden Verlangen nach Frieden und Seligkeit im Herzen, das niemals gestillt wird, mit dem Durst des ungenügenden Wissens, der niemals stirbt.

So groß die Schrecken des ewigen Weltendes uns auch anmuten mögen, die ausgleichende Schlussfolgerung des Jüngsten Tages entbehrt doch auch nicht des süßen Trostes. Sie wird ja Gottes Jahrlag werden. Wieviel Ungerechtigkeit ist nicht in der Welt! Massen heufen sich unter der Härte gewissenloser Arbeitgeber, die ihnen den wohlverdienten Arbeitslohn noch kürzen und vorenthalten; umgekehrt gibt es auch genug solche, die ihren Herrn um die pflichtschuldige Arbeit betrügen. Der eine lebt als reicher Pfaffen-trödel und in Freuden, der andere muß als armer Lazarus oder als geduldbiger Job durchs Leben gehen. Bei dem einen ist scheinbar das Glück immer zu Hause, bei dem andern sind Krankheit und Prüfung, Trübsal und Not ständig zu Hause. Wie viele wären am Leben verporren, wenn sie nicht an Gott glauben und nicht einen Ausgleich in der Ewigkeit erhoffen! Der große Jahrlag wird kommen, und Gott selbst wird dann die Rechnung auf-tun und alles ausgleichen und niemand kann sich der Verantwortung

entziehen, und einem jeden wird das Urteil werden, das er verdient. Da wird es keinen Trugschluß und kein Ansehen der Person oder irgendwelche sonstige Rücksichtnahme geben. Hiernach zeigt Gott oft unaussprechliche Langmut; er läßt das Unkraut mit dem Weizen aufwachsen; aber es kommt die Zeit, wo der Herr seine Tenne reinigen und den Weizen von der Spreu sondern wird. Deswegen sollen wir uns auch selbst nie heizen lassen, wenn es Menschen trotz aller Schlechtigkeit gut geht, während gute, brave Menschen nur Streuz und Unkraut fennen. Es kommt der Tag der Vergeltung für alle und alles; Gottes Mühen mahlen langsam, aber sicher, die Weltgeschichte hat es uns mehr als einmal bewiesen. Triumphierend kehren einstens die Gottes-mörder Jerusalems von der Schändstätte heim, und wenige Jahre nachher lag die Stadt in raubenden Trümmern; weil das Sündenmaß voll war, hatten Gottes Mühen seine mit zermalender Gewalt ein-gegriffen. Mit der gleichen Sicherheit, mit der sich an Jerusalem das Strafgericht für seine Frevel voll-gien hat, wird auch der Tag des Jor-nis für die ganze Welt und alle Menschen kommen, und wenn wir auch manchmal verheißt sein sollten, in menschlichem Unverstand und in kurzfristiger Torheit zu sagen: „Wo bleibt da Gottes Gerechtigkeit?“ so sollen wir nie vergessen, daß der Vater das ganze Gericht dem Sohne vorbehalten hat. Es wird die Stunde kommen, die Gottes Wege uns offenbaren und alles Gottes Allmacht und Weisheit anbieten wird.

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)
Und weißt du denn auch, was dir bevorsteht, wenn es so fortgeht? Siehe, deine eigenen Kinder werden die bittersten Feinde werden, die dir nicht gehen, was sie dir im Alter schuldig sind, die dich verachten und dir den Tod wünschen, ja dich noch verfolgen. Habe ich doch erst geitern in der Zeitung einen solchen Grenz-gelen aus einem nicht gar fernem Ort. Es wurde da zum zweitenmal die Juangensverleugung eines Af-fers ausgeschrieben; denn das erste Mal tat kein Mensch ein Gebot da-rauf, weil es allen zu abhässlich vor-kam, daß der Sohn seinen eigenen lebendigen Vater durch obrigkeitliche Gewalt verweigert sah, da ihm der Vater ein Guthaben nicht zahlen kam. Siehe, solche Kinder gibt es; hingegen gibt es auch gar gute, die mit dem Guten standhaft bleiben bis ins Ende.

Ich habe selber eines von der Art getroffen auf dem Kirchhofe zu München. Da sah ich einmal eine ältliche Frau an einem Grabe stehen und bitterlich weinen. Nun, das ist gerade nichts Besonderes; es könnte ja der Ehemann oder ein Sohn oder so etwas sein, was ihr erst gestorben wäre. Aber ich sah, daß das Grab schon eingestrichen und ganz mit Gras überwachsen war; und es kam mir vor, als müßten das Tote im Grabe drinnen und das Lebendige ober dem Grabe eine letzte Liebe zusammen-gelacht haben, daß die Liebe auch mit dem Gras auf dem Grabe noch fortpflanzte. Es zog mich deshalb, hinzugehen; ich las am Kreuz dar-auf, es war daran zu sehen, daß die Verstorbene vor fünf Jahren im Alter von 88 Jahren hinfübergegangen sei. Ich redete mir die weinende Frau an, warum sie sich so sehr be-sümmerte.

Sie gab mir zur Antwort, es sei ihre Mutter, die da begraben liege, und sie habe dieselbe zwar in Armut ernähren müssen, aber so lieb ge-habt, daß sie gern alles entbehrn und tragen möchte, wenn nur die Mutter noch lebe und bei ihr wäre. Das ist eines. Das andere: Vor mehreren Jahren ließ der Großher-zog Leopold von Baden einen gemei-nen Soldaten zu sich kommen; der Soldat kam, von seinem Obersten vorgeführt, und hatte ohne böses Ge-wissen doch Angst, weil er vor einem großen Herrn kommen sollte und nicht wußte, warum. Der Großher-zog redete ihn freundlich an, schenkte ihm ein ganzes Päckchen voll Gold, und verlor, ihn auch sonst bald zu befördern. Der Soldat aber, als er wieder auf die Straße kam, konnte es nicht verhalten, blühte dankbar und innig zum Himmel und sprach:

„O Gott, das soll meinen Eltern wohl bekommen!“ Was hat dies zu bedeuten gehabt? Dielem Soldaten waren noch Vater und Mutter am Leben, aber sehr arm. Darum nahm er, als keine Dienzeit abgelassen war, Entschloß und verkaufte so sechs Lebensjahre, und kaufte dafür den lieben Eltern einen Acker. Der Acker wollte aber nicht reichen, um die zwei alten Leute zu erhalten, und so zog er sich alle Tage noch andere halb Kreuzer (1/2 Pfennig) von sei-ner kahlischen Löhning ab, die doch gar so klein ist, und schickte das Er-tragnis von Zeit zu Zeit den El-tern. Da aber diese den Acker vor Altersschwäche nicht mehr bebauen und es doch auch nicht mehr übers-herz bringen konnten, von dem Sohn den letzten Kreuzer anzuneh-men, so gingen sie nach Klerheim, ohne daß es der Soldat wußte, und boten den Großherzog um eine Un-terthänung, weil dieser ein guter Herr war (er ist leider im Frühling 1852 gestorben), und erzählten ihm alle Umstände, wie ich es erzählt habe. Der Großherzog freute sich gar sehr darüber, versprach ihnen jährlich eine Unterthänung und ließ den Soldaten kommen, um seine Freunde diesen guten Sohne zu erkennen zu geben.

Und nun, du Vater oder Mutter, möchtest du nicht einmal im hohen Alter einen Sohn haben oder eine Tochter, wie die zwei, wozu ich jetzt erzählt habe? Und hast du Aus-sicht, daß deine Kinder so werden? Siehe, ich bin es selber; jene 88-jäh-rige Mutter unter dem grünen ver-jährten Grabe und jene alten El-tern des Soldaten sind ganz gemei-nlich, aber brave Leute gewesen, sonst wären solche edle Kinder nicht unter ihnen und neben ihnen heran-gewachsen; und wenn du darum sol-dest selber wilst, glaube es mir, ein anderes Mittel gibt es nicht, als daß du selber recht fromm und brav werdest und zuerst dein eignes Heil und Wohl auf siehest. Wohl ist es ein idiosyncrasisches, schon erwachsene Kinder, die vielleicht schon krankeln an Unarten und Abwegen anderer Art, wohl ist es schwer, diese zurecht-zubringen. Aber ich weiß noch ein Mittel, nämlich das Gebet. Was erzählt, wie da und dort unheilbare Kranke durch vertrauensvolles Be-teten wunderbare Hilfe erlangt haben. Soll denn Gott nur Herr sein über den Leib, daß er nur die leibliche Krankheit heilen konnte? Und soll Gott nur Gebete erhören in weltli-cher Angelegenheit, und die oft so un-erwartliche Not der Seele nicht be-achten? Gott ist ja ein Geist, dar-um acht ihm Geistesheil und Gebet um Geisteshilfe noch näher an-

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messiasgeänge für Kirchendörfer, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchendörfer, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten.

Günstig, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder gebundenes „Salve Regina“ mit goldenem Titelband (Frachtausgabe) \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Gelddrages) an:

„Salve Regina“,
1835 Halifax Street
Regina, Sask.

Mehl



Calumet's Royal Double-Grind	\$1.50
Calumet's Rolled Oats	1.00
Mehl von höherer Qua-lität — Superior Flour	1.25
Prairie Rose Flour	3.75
Whole Wheat Flour	—
Mehl, wozu das ganze Wei-zenkörn verwendet wurde	3.50
Wheat	1.45
Shorts	1.55

Besondere Preise bei größeren Quantitäten. — No. 1, 2 und 3 Wei-zen wird gegen Mehl und Futter umgetauscht. Wir mahlen den Weizen für die Farmer um 25 Cents das Bushel und geben ihnen Mehl Bran und Shorts zurück.

McNab Flour Mills, Ltd.
Humboldt, Sask.

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Nach regelmäßiger wöchentlichem Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuver-liegender Behandlung. — Ihre eigene Sprache.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

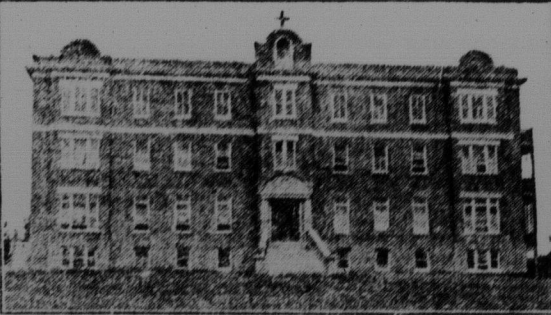
Auskunft erteilt bei allen Befragten oder vom

NORTH GERMAN LLOYD

(S. J. Watson, General Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.
Britisches Canada: Alberta u. British Columbia.
1178 Phillips Place 10964 101st Street,
Montreal, Que. Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantner & Co., Bruno, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Ädelfrauen empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik!

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

das Herz. Wenn du darum recht andringend, gleichsam humiliter-mend den Vater aller Menschen um das Seelenheil deiner Kinder bit-test, Gott ist ja gut, als daß er de-inem Gebet in die Länge widerstehen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Wenn du deiner Kinder Schol-ten richtig erziehen willst und achtest, nicht du in der ewigen Liebe Keinen Lichte sie betrachten. A. Schupp.

1	25
9	31
1	35
1	41
9	29
2	33
2	42
7	39
6	31
1	21
1	21
9	13
6	26
0	20
1	27
5	21
6	31
3	30
3	30
18	33
1	31
3	30
2	26
2	21
0	21
15	17
5	34
0	30
4	34
3	33
9	19
0	14
5	14
2.60	28.00
2.30 in.	
3.60 in.	
0.40 in.	
2.70 in.	

Kolonie-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 5.)
torische war vor fast 72 Jahren in
Deutschland geboren. Er wird von
einer treuen Gefährtin be-
trachtet. H. J. F.

Gerade noch vor Desinfektionshinf...

fam die Mitteilung vom Hochp. P.
Bin. Brief, D. M. 3. vom Bai-
tenhaus zu Prince Albert, das die
Kovene zu Ehren der Unbesetzten
Empfänger Maria am 30. Novem-
ber beginnt.

Bei Theresia Neumann.

(Fortsetzung von S. 4.)
Mallersdorfer Schwestern und durch
Sonnatator Dr. Zeidl von Wald-
fassen auf Schritt und Tritt über-
wacht. Das Resultat der strengen
Unterstützung ergab: Bösliche Ab-
wehr Theresia schloß sich der Ver-
pflichtung, ein paar Stunden Bernad-
erhält sie wieder das volle, frühere
Gesundt zurück.

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Gesucht

Deutschsprachige Haushälterin für
Parrhaus in der St. Josephs-Ko-
lonie. Angebot mit Referenzen erbe-
ten an Bor R. N. St. Peters Post,
Münster, Sask.

Zu verkaufen

Reinrassige junge Hühner, die leben
u. wachsen, von geprüften, ausge-
wählten und inspierten Scharen. Gute
Leghühner. Weiße Leghorns, Barred
Roads, rote Wyandottes, White
Roads, Anconas, Minorcas, Orping-
tons. Rabatt für frühzeitige Bestel-
lungen, die bereits jetzt einkaufen.
Schreiben Sie um einen freien Ka-
talog an
ALEX. TAYLOR'S HATCHERY,
362 Furby St., — Winnipeg, Man.

Die Katafombenkirche

(Fortsetzung von Seite 1.)
mandinal mehr als 200. Es
hängt fast ungläublich, daß derartig
hohe Gebäude, Zusammenkünfte nicht
die Aufmerksamkeit der Calles-Straße
auf sich ziehen und es nicht zu gro-
ßen Massenveranstaltungen gekommen
ist. Die modernen Katholiken hatten
alle Mittel erriemen, um diesen He-
lung eine gewisse Sicherheit zu
gewährleisten.

Weihnachtsdampfer des Norddeutschen Lloyd.

(Fortsetzung von S. 1.)
mit dem Dampfer „Stuttgart“ des
Norddeutschen Lloyd, der am 6. De-
zember von Bremerhaven abgeht, u.
am 16. Dezember in New York ein-
trifft, befördert werden können.

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Es gibt ein Geschenk

Einem beschäftigten Einkäufer
vor den Feiertagen ist es
kaum möglich, Ihre Photographie
zu kaufen. Diefelbe ist ein un-
schätzbares Besitztum, das nur ge-
ringe Ansprüche auf Ihre Bank-
Depositen macht. Um eine würdi-
ge Photographie herzustellen, da-
zu bedarf es zeitaufbrauchender
Stunde.

Art Craft Studios Ltd.

222 Second Avenue, S. SASKATOON, Phone 4214
Opposite Victory Theatre.
PHOTOGRAPHS OF DISTINCTION
If It's Picture Framing You Wish For, We Do It!

Ramsen's

Humboldt — Prince Albert — Cudworth
Männer-
Sweater Coats \$1.25
Bloß ungefähr 50 dieser schweren Halb-Zumbo gestrickten Sweater-Coats, die aus starkem Woll- und Baumwollgarn hergestellt, fest durchwirkt sind und mit gerolltem Stragen und zwei Taschen versehen sind. Ein idealer Sweater für schwere ranhe Arbeit. Größe 36 bis 44. Regelmäßiger Preis \$2.95. Spezialpreis bloß am Samstag \$1.25

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82

Manster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. November 1928
Weizen Nr. 1 Norhern 1.00 1.18 1/2
Nr. 2 .96
Nr. 3 .91
Nr. 4 .84
Nr. 5 .73
Nr. 6 .57
Futter .51
Nr. 1 Rejected .90
Nr. 2 .86
Nr. 3 .82